

Brief aus Rio de Janeiro

Autor(en): **Schlatter, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEF AUS RIO DE JANEIRO



Die Zeit, die von Jahr zu Jahr schneller zu entfliehen scheint, lässt die Jahreszeiten in einem Rhythmus vorbeiziehen, an den man sich nur schwer gewöhnen kann.

Wir sagen « die Jahreszeiten ». Ist dies eigentlich die richtige Bezeichnung für die verschiedenen Zeitabschnitte des Jahres? Eines ist sicher: wenn der Kalender nicht so unabänderlich wäre, müssten wir uns oftmals fragen, in welcher Jahreszeit wir uns eigentlich befinden. Ist es am Ende die unter unserem Breitengrad herrschende Unbeständigkeit und Launenhaftigkeit des Wetters, welche das Klima von Rio de Janeiro zu einem der angenehmsten machen? Leider passen sich die Mode-Industrien, die doch eng an die Jahreszeiten und atmosphärischen Einflüsse gebunden sind, nur schlecht den in den Tropen herrschenden Wetterlaunen an.

Seit einem Monat schon hätte in Rio die neue Moderichtung für den Winter ihren Einzug halten sollen. Aber der Himmel hat es anders gewollt. Strahlendes Blau spannt sich über das ganze Land; am Strand herrscht überall reges Leben; doch jedermann empfindet dabei, ohne zu wissen warum, ein merkwürdiges Unbehagen und frägt sich beim Auftauchen des geringsten Wölkchens, wie lange wohl dieser ungewöhnliche Zustand noch dauern wird.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass, wenn eine Jahreszeit nicht normal verläuft, alle Versuche scheitern, um einer bestimmten Lebensweise, die sich frei entwickeln sollte, einen Impuls zu versetzen. Der Winter besteht bei uns nun in einer andauernden Trockenheit, der Sommer hingegen war ausserordentlich nass. Jetzt scheint sich das Wetter von seiner schlechten Laune erholen zu wollen, aber niemand kann sich darüber richtig freuen.

Sämtliche Kollektionen sind bereit, und da wir uns im Schlepptau der Mode der nördlichen Hemisphäre bewegen, welche jedermann bereits zu sehen und zu beurteilen Gelegenheit hatte, ist die Ungeduld gross, ihre Anpassung an unsere Verhältnisse auszuprobieren.

Schon die leisen Versuche der letzten Saison, modernere Stoffmuster zu lancieren, haben den grössten Erfolg gehabt. Einzig der Schnitt der Kleider ist im Rahmen dessen geblieben, was man als « Tradition » bezeichnen kann. Die Stoffe, welche anfänglich nur hie und da moderner zu sein wagten, haben innert kurzer Zeit alle Schranken überschritten und

tragen dazu bei, das Strassenbild mit den gewagtesten, auffallendsten und überraschendsten Dessins zu beleben. Aber jetzt haben wir uns bereits mit dem Problem des Winters zu befassen. Es handelt sich nun darum, der Mode die fröhliche Note und die durch die Neuheit der Gewebe der vorausgegangenen Saison hervorgerufene Begeisterung zu bewahren, ohne sich vom ausschliesslich für die eleganten Monate reservierten Klassizismus loszusagen.

Unbestritten wird Schwarz dieses Jahr noch für jegliche Kleidung von einer gewissen Auserlesenheit den Grundton bilden. Um jedoch die in der schönen Jahreszeit vorgenommenen Versuche nicht abbrechen zu müssen, wird Schwarz nicht mehr für sich allein verwendet. Zahlreiche Kollektionen enthalten bereits mehrere Modelle, bei welchen Schwarz in unendlichen Kombinationen und auf einem Grund, von dem beinahe nichts mehr sichtbar ist, für den Druck verwendet wurde. Dies gestattet es, die moderne Richtung, der sich die brasilianische Mode seit einigen Monaten zugewandt hat, weiterzuverfolgen.

Trotz dieser Tendenzen sind Kleider aus Schweizer Stickerei, façonnierem und gesticktem Organdi etc. immer noch am meisten begehrt.

Man ist erstaunt, wieviele solche Wunderwerke zur Stunde der Eleganz nach wie vor in der Avenida Atlantica zu sehen sind, und dies trotz der neuen Einfuhrsperre für schweizerische Gewebe. Die Brasilianerin ist mit Erfolg darauf bedacht, das zu finden, was für sie Qualität, Feinheit und Frische bedeutet. Der Bezeichnung « schweizerisch » im Zusammenhang mit einem Stoff steht nirgends etwas Gleichwertiges gegenüber, und die mit solchen Artikeln gemachten Erfahrungen vergrössern jedes Jahr deren Nachfrage, welche die Importe immer beträchtlich übersteigt.

Die in Brasilien damals verhältnismässig leicht zu bewerkstellende Einfuhr von schweizerischen Textilien hatte es glücklicherweise ermöglicht, seinerzeit ein Lager anzulegen, das aber nicht mehr weit davon entfernt ist, aufgebraucht zu sein. Wir können, wenigstens im Moment, noch keine Möglichkeit sehen, es im Hinblick auf die überall zu verzeichnende wachsende Nachfrage zu erneuern. Das Wichtigste ist, dass diese Stoffe weiterhin einen Bestandteil der brasilianischen Mode bilden, und dies scheint im gegenwärtigen Augenblick mehr oder weniger sicher zu sein.

FRED SCHLATTER

Fortsetzung der Seite 66 b.

Blumenmuster befinden. Dafür gibt es viele der in Paris sehr beliebten Kaschmirmuster in Voile und verschiedenen anderen feinen Baumwollstoffen, sowie in Seide; man sieht ebenfalls Blattmuster, welche beinahe den ganzen Stoffgrund bedecken. Ich habe bei den Imprimés auch eine ganze Reihe zarter Muster bemerkt, Schwarz auf Porzellanblau, Schwarz auf Grau, sowie Druckmuster mit feinen, an Federzeichnungen gemahnenden Linien; Karos mit wellenförmigen Linien, Blattwerk und Gegenstände, wie Stühle, chinesische Schachteln etc. bildeten die Dessins.

Primavera, ein kleines Geschäft der Sloane Street, hat sich einen beneidenswerten Ruf erworben. Es ist einer der seltenen Orte, wo man wirklich schöne moderne Einrichtungsgegenstände, sowie Möbel- und Dekorationsstoffe findet. Man hat mir hier prachtvolle schweizerische Vorhangstoffe gezeigt, Haroc Trill Vitragen in verschiedenen Ecu- und Biscuitttönen und andere wunderbare, hier abgebildete Muster, Graphis, Tropic und Altamira genannt und aus der Schweiz importiert.

ANN DUVEEN.

DORVILLE

Dress of eyelet embroidery on British cotton fabric embroidered in Switzerland.

